

# Historische Sprachforschung

bisher  
Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung

Begründet von Adalbert Kuhn

In Verbindung mit Claus Haebler  
herausgegeben von  
Alfred Bammesberger und Günter Neumann

116. Band 2003

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

## Buchbesprechungen

H.G. GÜTERBOCK & H.A. HOFFNER (eds.), *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago*, Volume 5, Fascicle 1, *šā-* to *šaptamenzu*. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago, 2002.

Das Erscheinen des neuen Faszikels des *CHD*, das den ersten Teil der mit *š* beginnenden Wörter behandelt, ist umso erfreulicher, als die Herausgeber hiermit begonnen haben, eine unangenehme Lücke in der hethitischen Lexikographie zu schließen. Der Aufbau folgt dem bewährten Muster der bisher erschienenen Faszikel. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht sind vielleicht folgende Anmerkungen interessant:

Sp. 1b/2a: In der Textpassage KBo 19.142 III 24 f. [nu <sup>121</sup>] *wa-al-li-in kar-ša ša-a-ha-an-ta-an* [BE-EL SÍSKUR *ku-wa-āš-zi* emendieren die Hrsg. die Form *kar-ša* zu *kar-ša(-an-ta-an?)*, Partizip des Verbs *kar-š-* „schneiden“ und übersetzen „The client kisses the thigh which has been cut open (and) stuffed.“ Das überzeugt jedoch nicht, da in demselben Text II 22<sup>1</sup>-24<sup>1</sup> *karša* ein weiteres Mal bezeugt ist: UDU-*ma-kán hu-u-ma-an-da-an mar-kán-zi* <sup>121</sup> *wa-al-li-in kar-ša* 1S-TU <sup>121</sup> NU.ÚR.MA *kar-ša-an-ti-ta* UZU-*it šu-un-na-an-zi* „Sie zerlegen ein ganzes Schaf. Der Schenkel, (nämlich) die *karša*, füllen sie mit Granatapfel und geschnittenem Fleisch.“ <sup>121</sup> *wal-lin* und *karša* gehören offensichtlich syntaktisch zusammen. Aufgrund des Kontextes und der *a priori* wahrscheinlichen Zugehörigkeit zu *kar-š-* „schneiden“ hat der Ansatz eines Kollektivbegriffs „Fleischstücke“ (hier appositionell gebraucht) viel für sich. Das Wort basiert dann auf einer thematischen o-stufigen Abstraktbildung *\*kórs-o-*.

S. 13-15: Das Verb *šae-/šā-* „zürnen“ wird von Oettinger, Die Stammbildung des hethitischen Verbums, Dresden 2002 überzeugend mit lat. *saevus* verbunden und auf die Wurzel *\*seh<sub>2</sub>(i)-* zurückgeführt. Da es entgegen Oettinger keinen ernst zu nehmenden Anhaltspunkt für einen althethitischen Stammansatz *\*\*šaye/a-* gibt, hätte man hier einen Beleg für die lautliche Entwicklung *\*-eh<sub>2</sub>ye/o- > -ae-/ā-*. Die Herleitung der denominativen Verben auf *-ae-/ā-* aus einem komplexen Formans *\*-eh<sub>2</sub>ye/o-*, die von Oettinger seinerzeit wegen *taye/a-* „stehlen“ < *\*teh<sub>2</sub>ye/o-* angezweifelt worden ist, kann angesichts der nun ausgewogenen Evidenz und Gelegenheit als die morphologisch naheliegendste akzeptiert werden. Vgl. auch die zusätzlichen Argumente Melcherts, in: D. Disterheft & al. (eds.), *Studies in Honor of Jaan Puhvel*. Washington 1997, 133 f., der auch das pal. Formans *-aga-/ā-* hier anschließt.

S. 47: Der übliche Bedeutungsansatz des luw. Verbs *katmarš-* als „cacare“ (vermutete Entsprechung zu heth. *kammarš-*, ds.) wird angezweifelt.

Sp. 77 a: Für den Dat.-Lok. *šakušsai*, der mit sehr großer Wahrscheinlichkeit eine Körperteilbezeichnung darstellt, kommt eine morphologische Analyse als Kopulativkompositum „Augen und Mund“ in Betracht (s. Rez. demnächst in einer Fest-

schrift). Die Kollektivform auf *-a* ist durch Anfügung des Dat.-Lok.-Ausgangs *-i* gebildet, vgl. etwa zur Form *tabarnai* Neu in: E. Neu & W. Meid (eds.), *Hethitisch und Indogermanisch*, Innsbruck 1979, 188.

S. 79: Die hinsichtlich *šakkuriya-* „überwältigen, besiegen“ aufgrund formaler Kriterien (*a*-Vokalismus, Graphie *kk*) geäußerte Vermutung Melcherts (*Anatolian Historical Phonology*, Amsterdam/Atalanta GA 1994, S. 253), es handele sich um ein luw. Lehnwort, erfährt nun durch die Belege mit Glossenkeil eine Bestätigung.

Sp. 92 a: Zur Stammbildung von *šalhiyanti*, *šalhanti*, *šalhitti* s. Melchert, Ktma 24 (À la mémoire de Lisbeth Franck), 1999, 23.

S. 109 f.: Wegen der unterschiedlichen Formen wird für *šalwi/ena*, *šalwišana*, *šal(w)išli-* „Lehm“ fremde, möglicherweise hattische Herkunft erwogen. Angesichts der Bedeutung des Wortes ist eine Trennung von heth. *šalpa-* „Dung“ und der Wurzel *\*sal-* „schmutziggrau“ (IEW S. 879) mit der Ableitung *\*salwo-*, ds. „kaum wahrscheinlich. Hinsichtlich der Wortbildung wäre auf der Basis eines Adjektivs *\*salwo-* die Bildung eines Abstrakts *\*šalwi-* „Schmutz“ o. ä. unproblematisch. Dieses Wort ist der Ausgangspunkt für die Ableitungen mit dem *no*-Suffix (*šal-wi/ena*, zum Wechsel *i/e* s. Melchert, *Anatolian Historical Phonology*, Amsterdam/Atalanta GA 1994, S. 132 f.) und mit dem Formans *\*-sn-* (*šalwišana*, vgl. *\*(s)kelh<sub>2</sub>-mo-* in lit. *kélm̥as* „Baumstumpf“? *(s)kelh<sub>2</sub>-mi-* in heth. <sup>121</sup> *kalmi-* „Holzscheiße“? *(s)kelh<sub>2</sub>-mi-sn-* in heth. <sup>121</sup> *kalmiša/ena* „Holzscheiße, Donnerkeil“). Die als *šal-i-iš-li-in* bezeugte Form ist am ehesten in *šal-ū<sup>1</sup>-iš-li-in* zu emendieren, wobei das zweite *l* wohl durch Fernassimilation zustande gekommen ist. Wegen der auffallenden gebrochenen Schreibung erscheint die Annahme einer unabhängigen reduplizierten Bildung *(šal-i-iš-li-)/s(a)li-sli-/* weniger wahrscheinlich.

S. 111: Es ist zu erwägen, ob nicht zwischen *\*šammaizzi-* in *šammaizzili-* (wohl ein Nahrungsmittel) und *šamaizna-* (ein Nahrungsmittel) dasselbe Verhältnis besteht wie etwa zwischen *ħassużzi-* (< *\*-ti-*) und *ħassużna-* (aus synkopiertem *\*-zi-na* < *\*-ti-no-*, vgl. Oettinger, in: P. Taracha (ed.): *Silva anatolica* [Fs Popko], Warschau 2002, S. 259).

S. 118: Auffällig ist die Schreibung des Ortsnamens <sup>121</sup> *Ša-pa-gur-wa-an-ta-āš* mit dem Zeichen PA anstelle von erwartetem MA gegenüber dem Appellativum *šamankurwant-* „bärtig“.

S. 126-155: Der Faszikel enthält eine umfangreiche Liste von Belegen der Ortsbezugspartikel *-ššan*. Als Funktion wird – zweifellos korrekt – angegeben, daß sie eine Position einer Sache auf einer anderen (sub 1.), den Kontakt oder die räumliche Nähe (als Orts- und Richtungsangabe) anzeigt (sub 2.) und beim Ausdruck „im Interesse von“ steht (sub 3.) – alles Bedeutungen, die *-ššan* mit der selbständigen Lokalpartikel *šer* teilt. Die Verwendung in Ausdrucksweisen wie „es gibt keine Grenze und kein Maß für ...“ (sub 4.) stellt nichts anderes dar als eine Übertragung des Begriffs der lokalen Nähe in einen abstrakten Raum. Die Belege, die nach *CHD* ein „off from“ mit Abl. anzeigen (sub 5.), sind wohl eher mit demjenigen aus KBo 3.21 II 17 f. zu vergleichen, in dem *arba uwa-* mit Abl. als „to come out from under what is upon“ übersetzt wird (S. 137). Die Ortsbezugspartikel *-ššan* drückt hier eher die lokale Nähe aus, die ursprünglich, d. h. vor dem Vollzug der Verbalhandlung bestanden hat. Die Wendung *-ššan parā au-* „ignorieren“ (sub 6.) erinnert so verblüffend an dt. „über etwas hinwegsehen“, daß man geneigt ist, auch hier die erwartete lokale Bedeutung „über, auf“ zu vermuten. Damit wären alle aufgeführten Belege den ersten drei lokalen Bedeutungsansätzen zugewiesen. Die Setzung der Partikel ist durch den semantischen Gehalt des Satzes bzw. einzelner Satzglieder

bedingt, nicht durch morphosyntaktische Faktoren. Selbst ein und dasselbe Lexem kann je nach Bedeutung ein unterschiedliches Verhalten an den Tag legen. Die aspektuelle Funktion, die von den Hrsg. für die Ortsbezugspartikeln generell angenommen wird (Sp. 129b), ist für *-ššan* in keinem Beleg notwendig. Wichtige Bemerkungen zur chronologischen Entwicklung des Auftretens von *-ššan* werden S. 155 gemacht.

S. 214 f.: Das Substantiv *šapašalli* – c. „Späher“, das das denominale Suffix *-alli*-luwischen Ursprungs enthält, und das Verb *šapašiya/e* – „spähen“ mit Formans *\*-ye/o-* sind offensichtlich von derselben nominalen Basis *\*šapaš-* abgeleitet. Von den beiden sich anbietenden Analysen – als Wurzelnomen *\*šapaš-* mit rein graphischem ersten *a*-Vokal einerseits und als luwischer *s*-Stamm *\*šap-aš-* andererseits – ist die zweite vorzuziehen: Unter der Annahme, daß tatsächlich ein luw. Lehnwort vorliegt, wie die Verwendung des Suffixes *-alli* mit Genus commune vermuten läßt, ermöglicht sie den unproblematischen Anschluß an die Wurzel *\*sehp-* „(durch Schmecken) wahrnehmen“ (LIV 519). Die Bedeutungsverschiebung zur visuellen Wahrnehmung ist trivial. Lautlich hat sich im Luwischen *\*-eh₁-* regelgerecht zu *-ā-* entwickelt (s. Melchert, Anatolian Historical Phonology, Amsterdam/Atalanta GA 1994, S. 265) und die Lenierung des folgenden labialen Verschlußlauts (graphisch nicht gedoppelt) wirkt. Von dem als Zwischenstufe zu rekonstruierenden abstrakten *s*-Stamm *\*šapaš-* „Wahrnehmung“ wurde ein Nomen agentis „Späher“ und ein denominales Verb „spähen“ abgeleitet.

S. 162–171: *šanh-* „suchen, durchsuchen, versuchen“ und *šanh-* „reinigen, durchfegen“ werden einem früheren Vorschlag Hoffners folgend demselben Lemma zugewiesen. Dieser Versuch ist semantisch nicht überzeugend. Auch die Tatsache, daß *šanh-* in der Bedeutung „durchsuchen“ wie *šanh-* „reinigen, durchfegen“ die Partikeln *-kan* und *-ašta* bei sich hat, bedeutet wenig, weil in beiden Verben – auch unabhängig voneinander – die Bedeutungskomponente „durch etwas hindurch“ enthalten ist. Im LIV (S. 572 f.) wird *šanh-* „reinigen, durchfegen“ trotz des Problems der „kausativen“ Bedeutung der Wurzel *\*sneh₂-* „baden, schwimmen“ zugewiesen.

Fachgebiet Vergleichende Sprachwissenschaft  
der Philipps-Universität  
Wilhelm-Röpke-Str. 6 E  
35032 Marburg

Elisabeth Rieken

Rudolf WACHTER, Non-Attic Greek Vase Inscriptions, Oxford University Press 2001, 4<sup>o</sup> XXI und 398 S., 29 Tafeln mit Zeichnungen und 32 Tafeln mit Fotos.

Dieses Buch enthält die intensiv umgearbeitete Fassung einer Basler Habilitationsschrift des Jahres 1995. Es behandelt die Beischriften auf nicht-attischen Tonvasen der älteren Zeit (bis a. 400 vor Chr. Geb.), einschließlich der korinthischen Pinakes aus Ton, der hölzernen Pinakes von Pitsà, sowie korinthischer Graffiti. Während die bisherigen Veröffentlichungen in diesem Themenbereich jeweils nur ein kleineres Gebiet untersucht haben<sup>1</sup>), wird hier der Bestand aus allen griech.

<sup>1</sup>) Z. B. F. Lorber, Inschriften auf korinthischen Vasen, 1979.

Landschaften vollständig erfasst – mit der vernünftigen Ausnahme der Fülle der attischen Vasen.

Das Opus gliedert sich in zwei große Teile: die Vorlage des epigraphischen Materials („Catalogue of Inscriptions“ S. 5–223, unterteilt in 22 regionale Gruppen) und dessen Auswertung und Deutung („Analysis“ S. 225–342). Zunächst werden Fragen der Schreibung erörtert, dann die Varianten der lokalen Alphabete (speziell der Buchstabenformen). Im zweiten Teil behandelt Wachter (W.) die dialektologischen und namenkundlichen Fragen und erhellte die mythologischen bzw. literarischen Hintergründe der Bildszenen.

Während bei früheren Bearbeitern griech. Vasenbeischriften entweder archäologische oder philologische Fragen im Vordergrund standen, nimmt W. hier eine gesamthafte Untersuchung vor, behandelt alle Aspekte dieses Korpus. Soweit wie möglich hat er Autopsie genommen, in anderen Fällen sich der Hilfe von Fachleuten versichert, gelegentlich standen ihm Photos zur Verfügung, die eigens für ihn hergestellt worden waren. (In einigen Fällen hat er bisher unpublizierte Vaseninschriften einbeziehen können.) So ist die epigraphische Basis der Untersuchung sehr gut gesichert. Mehrfach vermag W. dadurch ältere Lesungen zu korrigieren.

W. kennt nicht nur die alt-griechische Dichtung, sondern ist gleichermaßen mit dem Ansatz und den Wandlungen der „Neo-Analyse“ in der Homer-Forschung vertraut. Die mykenischen Sprachformen vermag er bei seinen Erörterungen kompetent einzubeziehen. Diese fachliche Vielseitigkeit ist ein wesentliches Plus.

Die Arbeit ist klar aufgebaut, sorgfältig ausgeführt und gut benutzbar. (Zahlreiche „Indexes“ S. 363–397 schließen ihren Inhalt nach jeder gewünschten Richtung hin auf.) Die relevante Sekundärliteratur hat W. (bis etwa 1995) umfassend einbezogen und mit treffendem Urteil bewertet. – Entscheidende Positiva liegen in der zuverlässigen Dokumentation dieser Texte und Textträger, in der detaillierten, gründlichen, von sicherem *iudicium* getragenen Diskussion und einer größeren Zahl neuer Einzelergebnisse.

Einige dieser Resultate seien hier (nur beispielshalber) herausgehoben.

a) W. betont gleich am Anfang seiner Arbeit für die Zeit der frühen Vasenbeischriften „the omnipresent force of mainly epic literature“, d. h. die Bilder beziehen sich in weitem Umfang auf die Stoffe der Epen. (Damit wird P. Kretschmers Vorstellung vom „uneducated vase painter“ korrigiert.) Diese Erkenntnis gestattet W. verschiedene Folgerungen. So führt er bestimmte dialektfremde Formen (die immer eine *crux* gewesen waren) auf das Einwirken von (überwiegend epischer) Dichtung zurück. – In CHA 16 liest W. neu ΜΗΕΑ[, ergänzt das S. 305 einleuchtend zum PN fem. Μηδεσικάστη (der in der Ilias 13, 173 belegt ist) und zieht den berechtigten Schluss: „we may confidently accept her as a regular feature of the Trojan cycle“. – S. 274 f. schließt W. aus Namensformen, die in Schreibung bzw. Lautung von denen Homers abweichen (z. B. S. 332 EKTOP ohne H im Anlaut), dass „mainly, but not exclusively“ eine ost-ionische (also psilotische) epische Sprache vorliegt. – W. konstatiert aber auch, „inconsistencies and confusions in mythical matters (are) not infrequent an Corinthian vases“.

b) Mehrfach gelangt W. zu neuen Lesungen oder Deutungen der Beischriften. Dafür nur wenige Beispiele: S. 29 schlägt er vor, ΑΡΙΣΤΟΝΟΦΟΣ INC 1 unter Annahme eines abundanten Ο im Zweitglied mit ὄμφη zu verknüpfen. – S. 35 f. und 41 f. erörtert er umsichtig die Schreibungen ΑΜΑΣΖΟΝ und ΔΙΔΑΙΦΟΝ. – Die Herstellung des PN ΦΙΦΙΝΟΣ aus ΦΙΟΙΝΟΣ COR 64 Ba unter Annahme eines Schreibfehlers ist überzeugend. (Der Schreiber hat den Buchstaben Φ nicht vollen-

det, vgl. BOI 23 den gleichen Fehler in ΚΕΟΑΛΟΣ anstelle des intendierten ΚΕΦΑΛΟΣ.) – Nach der Vase COR 66, die Ηππαλλος bietet, kann W. den Text von Apollodor und Diodor verbessern, bei denen die Überlieferung das schwerlich akzeptable „Ιππαλλος“ bietet.

c) In anderen Fällen gewinnt er sprachliche Erkenntnisse, so S. 56 f. die schöne Deutung des PN 'Ασόβας als „Springer“ zu \*ἀν(α)-σοβά. – S. 121 erörtert er ausführlich und einleuchtend Schreibung und Etymologie von ἀμοιφά COP I A. – Den Satyrsäumen 'Αντίς deutet W. nach sorgfältiger morphologischer Analyse neu als den „mit der (großen) Stirn“ (Wurzelnomen \*ant-), vgl. hethit. *hant-* und (das aus lat. *Antonius* zu gewinnende) \*antō. – S. 434 gibt er einen eleganten Erklärungsvorschlag für die Namensvariante Τέλαφος (mit Alpha in der 2. Silbe), indem er auf die ξλαφος hinweist, die diesen der Sage nach im Wald gesäugt hat und die schon in der Antike zu einer volksstymologischen Erklärung der Namensform herangezogen worden ist.

Diese Arbeit zeigt, daß heute bei solchen Vasenbeischriften am sichersten dadurch neue stichfeste Resultate gewonnen werden können, daß man alle beteiligten Disziplinen möglichst umfassend einbezieht. (W. nennt das S. 4 hübsch „full dress treatment“.) Dieses Vorgehen erweist ihn als einen hochrangigen Epigraphiker des Altgriechischen, als sicheren Kenner der homerischen Sprache und der Dialekte, aber auch der griechischen Sagenwelt sowie der jeweils einschlägigen (umfangreichen) Sekundärliteratur.

Zum Schluss seien einige Notizen angefügt, die zu W.s Vorschlägen Modifikationen oder auch Widerspruch bieten.

p. 105 f. Die Beischrift Κιστιπός auf KOR 64 und W.s Urteil über sie S. 73 f. lohnen eine ausführlichere Betrachtung. Zweifellos gleicht das erste Zeichen einem Kappa. Doch in den griech. PN gibt es zwar einen Namenstamm κισσο- „Efeu“, aber nicht κισ-, geschweige denn Κισ-ιππος. Und das Verb κιώ, das W. heranziehen möchte, ist, wie er selbst bemerkt, intransitiv. (εἵκε heißt bei Homer „ging“. Einen sigmatischen Aorist dazu gibt es nicht.)<sup>2)</sup> So beherzigenswert der Grundsatz ist, „σφέσιν τὰ φαινόμενα“, so muss doch, wenn sich dabei etwas doppelt Singuläres und Unplausibles ergibt, auch das Konjizieren erwogen werden. Nun ist der Buchstabe K dem F recht ähnlich, das Abrutschen des zweiten Querstriches wäre meines Erachtens leicht annehmbar, und ein PN Φίσιππος ist in HPN 227 und LGPN III/ B (für Akraiphia in Boiotien) bezeugt. Auch der Schwund des zweiten F (von ursprünglichem Φίσιφο-) lässt sich als Folge einer progressiven Dissimilation verstehen<sup>3)</sup>.

In § 248 S. 264 meint W., Χείρων sei „a non-Greek name, which lent itself to popular etymology“. Das leuchtet kaum ein. (W.s graphisch-lautliche Bedenken sind überwindbar.) Die Verknüpfung mit χείρ „Hand“, das auch sonst in PN vorkommt, bleibt möglich, ja wahrscheinlich. Da die Sage dem Kentauren die Fähigkeit des Heilens zuschreibt, deutet O. Kern, Die Religion der Griechen II, 1935, 41 den Namen – plausibel, wie mir scheint – als „der mit der (heilenden) Hand“.

Auch beim Namen der Nereide ΠΝΟΤΟΜΕΔΟΙΣΑ § 433 kann ich mich W.s Be-

<sup>2)</sup> Vgl. z. B. W. Veitch, Greek Verbs Irregular and Defective, 1887, Nachdr. 1967, p. 370.

<sup>3)</sup> Vgl. A. Leukart, Die frühgriechischen Nomina auf -tās und -ās, 1994, 115 Anm. 232.

urteilung nicht anschließen. Er sieht im Erstglied ein πνότο- < \*πνεFeto- „Wind“, doch ist der da vorausgesetzte Substantivstamm weder als Appellativum noch als Namenselement irgendwo in der Gräzität belegt. Daher liegt es näher, hier mit einem leichten Schreibfehler zu rechnen und Πνοτομέδοισα als intendiert anzunehmen. Das wäre die feminine Movierung zu \*Πνοτο-μέδων „über das Meer herrschend“ und würde als Name einer Wasserfrau (die die Gefährtin des Meerkönigs sein konnte) vorzüglich passen. πνοτομέδων ist belegt. Inhaltlich vergleichbar ist auch Ilias a 72 Φόρχυνος ... ἀλὸς ἀτρυγέτοι μέδοντος. (Das hier vorliegende methodische Problem ähnelt dem, das oben bei Κίσιππος erörtert ist.)

§ 446 A (zu \*CHA 3 A). Eine 1995 veröffentlichte Beischrift belegt für den aus der Ilias bekannten Namen des Thraker-Königs Ρῆσος erstmals die Schreibung ΦΡΕΣΟΣ. Da meint W., das Vau sei wohl „due to popular etymology“ und der Name ungriechisch. Aber viel näher liegt, dass der König bei Homer, genauso wie mehrere Troer (z. B. Εὔτωρ), wie der Karer Νάστης und der Thraker Ρίγμος einen echt-griechischen Namen trägt; dieser gehört mit Sicherheit nicht zu einem (unbelegten und dazu noch lautlich schwierigen) thrakischen Wort für „König“ (vgl. lat. *rex* usw.) – wie es *communis opinio* war –, sondern zu griech. ἥστι- < Φεγτι- HPN 394, das zu der z. B. in Εὔτωρ, kypr. Φεγτά vorliegenden Wurzel „sprechen“ (mit anlautendem Vau, vgl. Pokorny, IEW 1162 f.) gehört. Formen mit Vau waren also zu erwarten. Weiter vgl. jetzt R. Schmitt, in: Fritz – Zeiffelder (Hrsg.), Novalis, 2002, 443 ff. und den Aufsatz von V. Liapis, in: ZPE 143, 2003, 19–22, der belegt, dass schon antike Autoren den PN Ρῆσος als „Prophet“ oder ähnlich auffassten.

Dies Buch wird als Standardwerk lange und dankbar benutzt werden.

Thüringer Str. 20  
D-97078 Würzburg

Günter Neumann

Manfred MAYRHOFER: Die Personennamen in der R̄gveda-Sam̄hitā. Sicheres und Zweifelhaftes. Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte Jahrgang 2002, Heft 3. Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in Kommission beim Verlag C. H. Beck München, 2003. 165 Seiten. ISBN 3-7696-1621-9.

Allen, die sich mit dem R̄gveda als Sprachwissenschaftler, Religionswissenschaftler oder Philosophen beschäftigen, dürfen die Schwierigkeiten bei der Unterscheidung zwischen Eigennamen und Appellativen hinlänglich bekannt sein. Manche Wörter werden von einer Gruppe von Forschern als Namen, von einer anderen Gruppe als Appellativa aufgefasst. Aus diesem Grunde widmet der Verfasser den ggvedischen Personennamen eine eigene Monographie. Wegen der besonderen Bedingungen der vedischen Texte wird vom Verfasser der Terminus „Personennname“ sehr weit gefasst, auch Zweifelsfälle sind bei ihm aufgenommen worden. Sicherre Götternamen wie īndra-, mitrā-, rudrā- und andere sind aus guten Gründen von der Untersuchung ausgenommen.

In der vorliegenden Arbeit wird in einem ersten Abschnitt das ggvedische Material der gesicherten oder vermuteten Eigennamen angeführt und besprochen (S. 7–106), als Anhang dazu folgen die Dichternamen der Anukramanī (S. 106–150), da

diese eine weitere interessante und wichtige Quelle zum indoarischen Namengut darstellen; im zweiten Abschnitt wird das vorgestellte Material geordnet, eingeteilt und ausgewertet (S. 151–157). Ein Abkürzungs- und Literaturverzeichnis (S. 158–161) sowie Namen- und Wortregister (S. 162–165) beschließen die Arbeit.

Die einzelnen Einträge des ersten Abschnittes – wie überhaupt das gesamte Buch – sind in angenehmer Kürze gehalten. Dem Lemma folgen Stellenangaben, eine Erklärung der Wortbedeutung und die Diskussion der Frage, ob es sich um einen Eigennamen oder ein Appellativum handelt. Ferner wird die wichtigste Literatur zum jeweiligen Lemma angegeben und gegebenenfalls erörtert.

Im kurzen, aber wichtigen zweiten Abschnitt werden die aus dem Material gewonnenen Resultate in Gruppen zusammengefasst.

Den Anfang bilden die Fälle, die aller Wahrscheinlichkeit nach keine Personennamen sind; einige wenige innerhalb dieser ersten Gruppe sind jedoch Namen von Tieren: *dásadyu-* „Name eines Kampfstieres“; *viśpála-* „Name einer Rennstute in der Aśvinlegende“, *śvaitreyá-* vermutl. „Name eines Stieres“.

Die zweite Gruppe besteht aus den ohne höhere Wahrscheinlichkeit zu den Personennamen gezählten Bildungen, z. B. *durmítará-* „Adj. feindlich [...] wird [...] wie ein Name behandelt; doch scheint Wortspiel mit *sumitrá-* [...] vorzuliegen“ (S. 45).

Diesen Zweifelsfällen schließt sich die Gruppe der sicheren Namen an, innerhalb derer noch unterschieden wird zwischen Namen, die ein Appellativum voraussetzen, Namen ohne sichere Deutung und Namen, die neben sicheren oder wahrscheinlichen Appellativen stehen.

Weitere Gruppen bilden die „Namen aus (\*)Namen“; Namen mit volkssprachlicher Lautung; Namen aus nicht-indoarischen Sprachen (eine durchaus große Gruppe, obwohl hier auch fragliche Fälle wie *káṇva-* und *práskáṇva-* verzeichnet sind, die man vielleicht eher in die vorige Gruppe einordnen sollte, worauf auch der Verfasser ausdrücklich verweist); Lehn-Namen aus iranischen Sprachen; schließlich „Namen, deren diachrone Aussagen zeitlich vor das RV-Textkorpus zu führen scheinen“ (5.155), also Kurzformen von Komposita, in ihre Glieder aufgelöste Namenkomposita, Übereinstimmung von Kompositionsgliedern bei Verwandten, Kontaminationen und Reste sonst nicht bezeugter Appellativa in Namen (\**hotra-*, „Anruf“ in *śunáhotra-*, \**med* in *vi-madá-*).

Der Verfasser gibt S. 157 seiner Hoffnung Ausdruck, dass die vorliegende Untersuchung einen Baustein für ein künftiges altindoarisches Personennamenbuch bieten möge. Tatsächlich ist es viel mehr: Durch das reichhaltige und mit der wesentlichen Literatur präsentierte Material bietet es eine hervorragende Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit der altindoarischen Onomastik.

Estenfelder Straße 94 a  
97078 Würzburg

Sabine Ziegler

Eugen Hill: Untersuchungen zum inneren Sandhi des Indogermanischen. Der Zusammenstoß von Dentalplosiven im Indoiranischen, Germanischen, Italischen und Keltischen. Münchner Forschungen zur historischen Sprachwissenschaft, Band 1. Bremen: Hempen Verlag, 2003. 352 Seiten.

Die Monographie von Eugen Hill, die als Band 1 einer neuen von Peter Schrijver und Peter-Arnold Mumm betreuten Reihe „Münchner Forschungen zur historischen Sprachwissenschaft“ (MFhS) erscheint, basiert auf Hills Münchener Dissertation aus dem Jahre 2000 und ist einem zentralen Problem der indogermanischen Lautlehre und Lautgeschichte, nämlich der Entwicklung von Gruppen von Dentalplosiven (= DP), gewidmet. Für das Urindogermanische gilt die phonotaktische Regel, dass Gemination bei Konsonanten nicht vorkommt. Wenn etwa an eine auf Konsonant endende Wurzel ein mit dem gleichen Konsonanten anlautendes Bildungselement antrat, dann ist die theoretisch zu erwartende Geminata normalerweise nicht anzutreffen, wir finden den einfachen Konsonanten. Ein klares Beispiel für diese Regel stellt die 2. Sg. des Wurzelpräsens bei \**es-* „sein“ dar: In einer theoretisch zu erwartenden Form \**es-si* > \**essi* wurde die intervokalische Geminata vereinfacht, ai. *asi* „du bist“ weist unmittelbar auf \**esi* zurück (5). Da eine ganze Reihe von Bildungselementen mit einem DP anlautet, wäre bei den zahlreichen auf DP endenden Wurzeln theoretisch mit dem Aufkommen von geminierten Dentalen zu rechnen: Wie sich Gruppen aus DP + DP in der Grundsprache und in den Einzelsprachen entwickelt haben, ist das Thema von Hills Buch.

Auf eine kurze Einleitung folgt ein zweigeteiltes Kapitel „II. Allgemeines“ (3–26), das zunächst den Zusammenstoß von DP in der Grundsprache erörtert. Etwa beim Wurzelpräsens von idg. \**ed-<sup>1</sup>*) wäre in 3. Sg. theoretisch \**ed-ti* > \**etti* zu erwarten. Hill akzeptiert die geläufige Ansicht, dass die Folge \*-*tt-* grundsprachlich als \*-*tst-* realisiert wurde, dass also auch in diesem Fall eine Geminata nicht auftrat. Im Anatolischen ist der grundsprachliche Zustand am getreuesten bewahrt: Heth. *(e-iz-ta)*, ‚aß‘ ist phonologisch wohl als /*ētst/* (23) aufzufassen. Die Einzelsprachen haben weitere Neuerungen durchgeführt. Dabei kann wohl die Entwicklung zu -*st-*, die etwa im Griechischen, Baltischen und Slawischen zu beobachten ist, durch dissimilatorischen Schwund des ersten -*t-* in der Gruppe -*tst-* erklärt werden. In drei Sprachgruppen (Germanisch, Italisch, Keltisch) findet sich jedoch -*ss-* an Stellen, wo wir vom Standpunkt der Etymologie und Wortbildung her mit geminiertem DP rechnen können; diesen drei Sprachgruppen ist der Hauptteil der Untersuchung gewidmet. – Der Rest von Kapitel II erörtert die Vereinfachung von an der Morphemgrenze entstandenen Gruppen von zwei DP vor einem folgenden -*r*- oder -*l*-: Für diese Entwicklung akzeptiert Hill nur die beiden Beispiele gr. μέτρον ‚Maß‘ (< idg. \**med-tro-*) und ahd. *sedal* ‚Sitz‘ < urg. \**seþla-* (< idg. \**séþlo-* < \**sed-tlo-*). Dass jedes dieser Beispiele jeweils auf eine Sprachgruppe beschränkt ist, hebt Hill hervor. Diese beiden Beispiele hält er für überzeugend (26), während er für andere im Laufe der Zeit vorgeschlagene vergleichbare Belege eine entsprechende Lautentwicklung ablehnt. Im Falle von urg. \**herbra-* (> got. Dat. Pl. *hairþram* ‚Eingeweide‘ etc.) scheint aber die von Hill abgelehnte Rückprojektion auf idg. \**ķerd-tro-* > \**ķértro-* (14) doch weiterhin erwägenswert.

Im Kapitel „III. Indoiranisch“ (27–72) wird festgehalten, dass „der Zusammenstoß eines DP mit urindoiranischen Phonemen \**t*, \**t<sup>h</sup>* und \**d<sup>h</sup>* im Iranischen \**st* und \**sd* und im Altindischen *tt*, *tth* und *ddh* ergibt“ (69), der Entwicklung von DP

<sup>1</sup>) Der Ansatz der Wurzelvokale ist im Zusammenhang dieser Besprechung weitgehend unerheblich, daher mag \**ed-* etc. (an Stelle von \**h<sub>1</sub>ed-*) genügen. Auch die Frage des Ablautverhaltens beim athematischen Präsens dieser Wurzel bedarf hier keiner weiteren Erörterung.

+ *d* ist ein eigener Abschnitt gewidmet, wirklich überzeugendes Material kann aber nicht beigebracht werden. Im Altindischen erscheint in der Tat *-tt-* als Fortsetzung von idg. *\*-tst-*, die Erklärung dafür liegt aber sicherlich darin, dass „jegliches *s* zwischen zwei Plosiven schwindet“ (4), wie etwa die 3. Sg. des medialen *s*-Aorists *abhakta* (1. Sg. *abhakṣi*) zur Wurzel *bhaj* „zuteilen“ zeigt. Bemerkenswert sind insbesondere noch Hills Ausführungen zu ai. *dehí* und *dhehí*, den Imperativen zu *dā* und *dhā*: Er bietet eine kritische Darstellung der bisherigen Vorschläge, unterbreitet für *dhehí* die Herleitung von iir. *\*d<sup>h</sup>ad<sup>h</sup>s-d<sup>h</sup>i* > *\*d<sup>h</sup>ad<sup>h</sup>-d<sup>h</sup>i* > *d<sup>h</sup>ai-d<sup>h</sup>i* > ved. *dhehí* (68) und nimmt dann an, dass *dehí* dem Vorbild von *dhehí* gefolgt sei.

Die Kapitel IV-VI behandeln das Material aus dem Germanischen (73-220), Italischen (221-251) und Keltischen (253-313). Mit 157 Seiten ist dabei der Abschnitt über das Germanische das längste Kapitel im ganzen Buch. Nach der überwältigenden Masse der Beispiele akzeptiert Hill die herkömmliche Annahme, dass DP + DP im Germanischen zu *-ss-* geführt hat. Dann ergibt sich die Aufgabe, dass diejenigen Fälle, in denen *-st-* auftritt, erklärt werden müssen. In der Mehrzahl der Beispiele scheinen Hills Erklärungen annehmbar. Insbesondere ist hervorzuheben, dass er jeweils die Literatur objektiv und umfassend referiert. Eine Kategorie, die hier besonders zu behandeln war, ist die 2. Sing. der auf das indogermanische Perfekt zurückgehenden Formen: Während got. *wast*, *gaft* etc. als lautgesetzliche Fortsetzungen von idg. *(\*we)wos-th<sub>2</sub>e* etc. gelten können, ist nicht unmittelbar klar, warum bei einer auf Dental endenden Wurzel wie *\*weyd-* in 2. Sing. *\*woyd-th<sub>2</sub>e* an Stelle einer erwarteten Form got. *\*wais* (< urg. *\*waissa*) tatsächlich *waist* auftritt. Eine Proportion *nam* : *X* = *was* : *wast*, wie sie etwa für *namt* „du nahmst“ vorgeschlagen werden kann, ist bei *waist* nicht unmittelbar möglich. Hill diskutiert die auf Sihler zurückgehende Ansicht, dass *waist* die lautgesetzliche Entwicklung von idg. *\*-tst-* bei fröhlem Abfall von auslautendem *-a* darstellen könnte, tendiert aber selbst zu der Deutung, dass der lautgesetzliche Reflex von idg. *\*woyd-th<sub>2</sub>e* als urg. *\*waissa* anzusetzen sei und nach Osthoffs Gesetz zu *\*waisa* geführt habe; erst dann sei die Umgestaltung zu *\*waista* erfolgt (83-88). Insgesamt erscheint Hills Darstellung einleuchtend und überzeugend. Einige Details im Kapitel über das Germanische sollen kurz erwähnt werden. Auf S.77 ist der für das feminine Substantiv ae. *hās* „Befehl“ und (komponiert) *be-hās* „Versprechen, Gelübbe“ in Erwägung gezogene Ansatz eines *ō*-Stammes (indogermanische Bildung auf *\*-tā*) nicht vertretbar, da auf diesem Wege das Wirken des *i*-Umlauts in den ae. Reflexen nicht erklärbar wäre: *hās* müsste auf einen *ti*-Stamm urg. *\*haisi-* > *\*haisi-* zurückgehen, der die regelrechte Entwicklung von *-tt-* > *-ss-* aufweist. – Im Falle von got. *bansti* „Scheuer“ (158-161) setzt Hill *\*banssa-sti-* an. Während die Annahme eines nicht mehr durchsichtigen Kompositums mit *\*-sti-* als Zweitelement plausibel erscheint, wird man doch bezweifeln, ob der mittlere Vokal *-a-* im Gotischen wirklich synkopiert werden konnte. Möglicherweise kann man aber Hills Analyse dadurch verbessern, dass man im Erstbestandteil ein sonst nicht direkt überliefertes Wurzelnomen idg. *\*b<sup>h</sup>ond<sup>h</sup>-* ansetzt, denn eine Ausgangsform *\*b<sup>h</sup>ond<sup>h</sup>-* + *-sth<sub>2</sub>-i* > urg. *\*band-* + *-sti-* hätte wohl zu *\*bansti-* führen müssen. Für Italisch und Keltisch, denen jeweils eigene Kapitel zukommen, akzeptiert Hill die Ansicht, dass DP + DP ebenso wie im Germanischen zu *-ss-* führte. Die konkreten Probleme sind jedoch in den beiden Sprachgruppen völlig verschieden gelagert. Da im Keltischen letztlich auch ererbtes *-st-* zu *-ss-* führte, sind über die Chronologie praktisch keine Aussagen möglich. Im Italischen ist die Masse des Materials für die Entwicklung von DP + DP > *-ss-* überwältigend, es bleiben aber

einige Fälle übrig, in denen *-st-* erscheint, obwohl vom Standpunkt der Etymologie vielleicht *-ss-* zu erwarten wäre. Hill konzentriert seine Ausführungen auf *fūstis* „Knüppel, Stock“ (229-238), *caestus* „mit eingenähtem Blei oder Eisen versehene Riemen, womit sich die Faustkämpfer Hände und Arme umwickelten“ (238-243) und *aestus* „Hitze, Glut“ (243-247). Für diese drei Beispiele nimmt er an, dass die Entwicklung zu *st* „von der Anzahl der Silben in den den betreffenden Bildungen zugrundeliegenden Wurzeln“ (247) abhängig sei. Dieser Vorschlag scheint nicht wirklich überzeugend. So könnte man doch bei *aestus* sehr wohl daran denken, dass ein lautgesetzlich regelrechter *tu*-Stamm *\*aesus* (< idg. *\*aidh-tu-*) zu *aistus* umgebildet wurde, da in der Sprache bereits *aestas* vorlag: Für *aestas* erwägt Hill selbst in Anmerkung 118 auf S.227 die Herleitung aus *\*aissa-tāt-* > *aestāt-*. Es ist übrigens bemerkenswert, dass auch im Germanischen die erwartete Bildung idg. *\*aidh-t-* > *\*aiss-* > *ais-* zu *\*aist-* umgestaltet wurde. Hier bietet Hill eine sehr plausible Lösung: Bei *\*aistō-*, der Vorform von ae. *āst* „Dörrofen“, kann es sich um ein Kompositum *\*aissa-stō-* (S.163) handeln. – Bei lat. *fūstis* scheint die Verknüpfung mit der germanischen Wurzel *\*baut-* „schlagen“ nicht so zwingend, dass besondere Lautgesetze zur Herleitung erforderlich wären. Bei *caestus* schließlich ist zwar der Zusammenhang mit *caedere* naheliegend, man würde also einen *tu*-Stamm von der Wurzel *\*kaid-* ansetzen, eine wirklich einleuchtende Erklärung für *-st-* liegt aber nicht vor.

Der Text des Buches ist sorgfältig erstellt, Versehen sind selten und nie störend. So sind etwa zu korrigieren: unmittelbar (unmittelbar, 145), Fal (Fall, 161), sprachelchen (sprachlichen, 172), CBHPh (BCHPh = British Celtic Historical Phonology, 293). Der mit „Den *st*-Bildungen ...“ beginnende Satz auf S.139 ist syntaktisch nicht in Ordnung. – Ein seltsamer Fehler ist auf S.212 unterlaufen. Dort wird über das Substantiv ae. *hlæst* „Last“ ausgeführt, dass es in der Metapher *holmes hlæst* „Last des Meeres“ für „Fische“ sowohl bei Cædmon als auch in der älteren Genesis“ vorkomme. Diese Angabe weist in die Frühzeit anglistischer Forschung zurück, als die stabreimende Genesisdichtung dem bei Beda Venerabilis erwähnten Dichter Cædmon zugeschrieben wurde, dementsprechend findet sich bei Bosworth-Toller als Quellenhinweis für die behandelte Stelle tatsächlich „Cædmon“. In Wirklichkeit kann als sicher gelten, dass Cædmon mit der altenglischen Genesidichtung nichts zu tun hatte. In jedem Falle ist die Metapher *brimes hlæst* nur einmal in der altenglischen Überlieferung anzutreffen, nämlich in Genesis 1515.

Die Einschränkung im Untertitel des Buches, dass vom Indoiranischen, Germanischen, Italischen und Keltischen gehandelt werde, betrifft die Konzentrierung auf das Material dieser Sprachen. Die Arbeit befasst sich aber auch mit Entwicklungen in der indogermanischen Grundsprache ebenso wie den Einzelsprachen, deren Evidenz in jedem Fall kritisch herangezogen wird. Die Arbeit leistet einen wesentlichen Beitrag zur Lautgeschichte der indogermanischen Sprachen. Die Argumentation hat durchweg hohes Niveau und zeugt von ausgezeichneter Materialkenntnis. Für weitere Forschungen auf dem Gebiet des indogermanischen Konsonantismus bietet Hills Monographie reichliches Material.

Alfred Bammesberger

## Register

## Urindogermanisch

- ah<sub>2</sub>-to- 248  
*b<sup>h</sup>er-* 6 u. Anm. 21, 27  
*b<sup>h</sup>egud<sup>h</sup>-* 27  
*b<sup>h</sup>ud<sup>h</sup>-h<sub>1</sub>-jé-ti* 234 u. Anm. 2  
*dej-k-* 27  
*de(k)-dké* 11  
*-d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>o-* 258 u. Anm. 54, 260  
*d<sup>h</sup>ug<sup>h</sup>-é* 9  
*d<sup>h</sup>ug<sup>h</sup>-é-i* 8 Anm. 31  
*d<sup>h</sup>ug<sup>h</sup>-j* 8 u. Anm. 31  
*-d<sup>h</sup>ye* (2. Pl. Med.) 19 f  
*-eh<sub>1</sub>-to-* 248  
*en-h<sub>2</sub>n(o)r-eh<sub>1</sub>-* 66  
*en-h<sub>2</sub>nor-o-* 61 f  
*en-h<sub>2</sub>ur-ó-* 61 f  
*gerh<sub>2</sub>-* 92  
*g<sup>h</sup>er-* 223 Anm. 70  
*g<sup>h</sup>ah<sub>1</sub>tu-jé-ti* 235  
*(H)reud<sup>h</sup>i-d<sup>h</sup>o-* 259 f  
*(H)rud<sup>h</sup>i-* 259  
*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>-* 302 f u. Anm. 9  
*h<sub>1</sub>em-* 303  
*h<sub>1</sub>h<sub>1</sub>-né-m-* 304  
*h<sub>1</sub>su-h<sub>1</sub>ep-ón, h<sub>1</sub>su-h<sub>1</sub>(e)p-* n- 45 Anm. 31  
*h<sub>2</sub>eh<sub>1</sub>-* 182  
*-h<sub>2</sub>e-i* (1. Sg. Med.) 17 f  
*h<sub>2</sub>eid-* 279  
*h<sub>2</sub>ekri-d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>o-* 260 u. Anm. 58  
*h<sub>2</sub>én-k-* 297  
*h<sub>2</sub>er-k-* 96  
*h<sub>2</sub>n-ék-* 297  
*h<sub>2</sub>r-ek-* 98  
*h<sub>2</sub>rokenáh<sub>2</sub>* 97 f  
*h<sub>2</sub>g<sup>h</sup>u-h<sub>1</sub>-jé-ti* 235  
*h<sub>3</sub>mei<sup>h</sup>-* 27

- h<sub>1</sub>openo-* 44  
*h<sub>3</sub>óp-í, h<sub>3</sub>ép-n-* 44 u. Anm. 30  
*-ieg-* 101  
*-jeh-* 237 Anm. 9  
*keh<sub>2</sub>d-* 278 f  
*kéj-o* 8 f  
*kérh-* 46  
*kér(h<sub>1</sub>/<sub>3</sub>)-o-* 45  
*kérh<sub>1</sub>-o-* 47 u. Anm. 39  
*kórso-* 308  
*kreh<sub>1</sub>-* 47, 50  
*kreh<sub>1</sub>-ske/o-* 47, 50  
*k(u)yñ-* 293 u. Anm. 16  
*koyh<sub>1</sub>i-h<sub>1</sub>-jé-ti* 235  
*k<sup>h</sup>elh-* 27  
*leuki-d<sup>h</sup>o-* 259  
*lu-luk-é, -mé* 10 f  
*-mea<sup>h</sup>h<sub>2</sub>* (1. Pl. Med.) 19 f  
*mluh<sub>2</sub>-é* 22  
*m<sup>h</sup>s-d<sup>h</sup>éh<sub>1</sub>-* 296  
*nog<sup>h</sup>i-* 251 Anm. 42  
*-nto(i)* (3. Pl. Med.) 19  
*pley-* 5  
*pléjos* 5  
*plojós* 5  
*putli-ih<sub>1</sub>-jé-ti* 237 Anm. 9  
*seh<sub>2</sub>-* 60  
*sék<sup>h</sup>-o* 23  
*sene-h<sub>1</sub>-jé-ti* 234  
*senə/snó-* 105 f  
*ses-* 302  
*se-sóh<sub>1</sub>-h<sub>2</sub>e* 195 Anm. 9  
*-so(i)* (2. Sg. Med.) 16 ff  
*srígeh<sub>1</sub>-to-* 248  
*-th<sub>2</sub>o-* 258  
*-th<sub>2</sub>o(i)* (2. Sg. Med.) 18 f  
*-to(i)* (3. Sg. Med.) 16 ff  
*tres-* 27  
*u(k<sup>h</sup>)-uk<sup>h</sup>-é* 11  
*ueg<sup>h</sup>-* 5

- uég<sup>h</sup>os* 5  
*uejk-* 27  
*uek<sup>h</sup>-uek<sup>h</sup>-é* 11  
*uoídh<sub>2</sub>e* 11 Anm. 44, 14  
*uog<sup>h</sup>os* 5

## Urindoiranisch

- athar-* 186  
*áthar-yan-* 186  
*átr-* 182  
*mluqáí* 22

## Altindisch

- á-kravi-hasta-* 256  
*Anm. 49*  
*ájathya-* 271 Anm. 78  
*-átha-, -atháya* 267  
*atharí* 184 f  
*atharyú-* 184 f  
*átharvan-* 178, 180 ff  
*atharví* 184 f  
*adhvaryáti* 236 u. Anm. 6  
*ayátha-* 267  
*avasyáti* 237 Anm. 9  
*ávithya-* 271 Anm. 78  
*ásvathá-* 270 Anm. 78  
*á-vasathá-* 268  
*i-yáj-* 11  
*ucátha-* 267  
*u-váč-* 11  
*ušás-* 298 u. Anm. 4  
*ýjityáti* 235  
*kavíyáti* 235  
*gáya-* 47 Anm. 39  
*gávyáti* 237 Anm. 9  
*gátyáti* 235  
*carátha-* 265, 267  
*Anm. 70, 268*  
*janýáti* 218 Anm. 55  
*janíyáti* 237 Anm. 9

- jívatha-* 250, 270  
*tvezátha-* 268  
*-tha-* 257  
*duhé* 8 u. Anm. 31  
*náhati* 299  
*náhus* 299  
*náhyati* 299  
*pitúyáti* 237 Anm. 9  
*pítriyáti* 236  
*pítrya-* 236  
*putriyáti* 236, 237 Anm. 9  
*pythu-ka-* 240 Anm. 16  
*prothátha-* 268  
*plavá\** 5  
*búdyate* 234  
*bharathá-* 250, 270  
*bhrájathu-* 269  
*yajátha-* 268  
*-yátha-* 240 Anm. 16  
*rathíyáti* 236 u. Anm. 7  
*rathíh* 236 Anm. 7  
*rayíyáti* 237 Anm. 9  
*ravátha-* 268  
*rájíyáti* 236 u. Anm. 6  
*rájyá-* 236  
*vakṣátha-* 267  
*vasíyáti* 237 Anm. 9  
*váste* 16  
*váha-* 5  
*vája-* 298  
*váhá-* 5  
*víthi-* 240 Anm. 16  
*śápátha-* 268  
*śápathía-* 236  
*śápathíyáti* 236  
*śayátha-* 268  
*śete* 16  
*śvasátha-* 268  
*sakhíyáti* 237 Anm. 9  
*sacátha-* 268, 270  
*Anm. 76*  
*sáca* 23  
*sas-* 303 Anm. 9  
*stanátha-* 268  
*stavátha-* 268

## Avestisch

- āðrauuan-/aðaurun-* 178, 180 f, 183  
*cikóitərəs* 13  
*gauuaðiia-* 271 Anm. 78  
*mázdá* 296  
*vaxšátha-* 267  
*vastē* 16  
*váza-* 5

## Altelpersisch

- naiba-* 255

## Pahlavi

- āsrōn* 180

## Gemeintocharisch

- ætär* 187  
*ætræ* 177 f, 186 f  
*ścóm-* 193 u. Anm. 5

## Tocharisch A

- atär* 177  
*atra-tampe* 177  
*atroñci tampe* 177  
*ākam, ást, ásás* 4 Anm. 15  
*ākenc* 4 Anm. 15  
*ātäl* 178  
*kary-* 223 Anm. 70  
*kákärpsu* 213 Anm. 47  
*kukäl* 207  
*kcük* 209 Anm. 39  
*klyoş* 194 Anm. 6  
*cacül* 215  
*caclu* 214 u. Anm. 49, 215 f  
*cärk, tarkar* 209 u. Anm. 40  
*Anm. 40*  
*kaprutkär, papruták\** 215  
*paprutku* 215  
*pats* 205 Anm. 29  
*páṣáte, páṣāt* 194 Anm. 6  
*pratsak* 200 Anm. 19  
*malyw-* 222 Anm. 70  
*tatáṁsu* 194 Anm. 6  
*tatriwu* 214  
*tárnás* 208 u. Anm. 38  
*lalákṣáwā* 194 Anm. 6

- lalyuták, lalyutkāt* 201 f.  
*Anm. 21, 210*

- lkás* 224

- watku* 215 f

- wināṣā-ṇ* 194 Anm. 6

- woták* 216

- wotku* 215 f

- śasálpu* 214 u. Anm. 49

- śasárs* 202

- śám* 196 Anm. 10

- śar* 205 Anm. 32

- śamar* 200 Anm. 19

- śaspártwṣu* 194 Anm. 6

- tsar* 206 Anm. 32

## Tocharisch B

- anāṣjälñe* 81 f  
*alāsāññe* 81  
*ākem* 4 Anm. 15  
*ākau, ást, ásám* 4 Anm. 15  
*aise* 83  
*iscem* 176, 189  
*işcake* 176, 189  
*etre* 177  
*erka(n)tse* 89, 93  
*kakkärpsu* 213 Anm. 47  
*kantär* 221 Anm. 66  
*käryām* 196 Anm. 10  
*kery-* 223 Anm. 70  
*kokále* 207  
*knástār* 221 Anm. 66  
*kyāna, kyānamar* 205  
*Anm. 31*  
*klyautkā(m)t(e)* 199  
*Anm. 17*  
*klyauṣa* 194 Anm. 6  
*campya* 194 Anm. 6  
*carka, cárkare* 209 u.  
*Anm. 40*  
*cála* 215  
*ceccalu\*, ceccalor* 214 ff  
*ceccuku* 216  
*cepyemane, ceppille* 223  
*Anm. 70*  
*tattāŋ, tättāₙ* 207  
*tärkānaŋ* 208 u. Anm. 38  
*tetánmäşsu* 194 Anm. 6

- lákāṣa 194 Anm. 6  
*leāpaṣṣe kwarm* 78  
*lkāntär-c* 224 Anm. 73  
*lkālle* 224 Anm. 73  
*lkāṣṣāj* 224 u. Anm. 73  
*lkoyentär* 224 Anm. 73  
*mit* 203 Anm. 24  
*misko* 203 Anm. 24  
*memisku* 215 Anm. 52  
*mely-* 222 Anm. 70  
*myārsā-ne* 199 Anm. 17  
*myāsta* 192 u. Anm. 4  
*palyka, pilykār* 209  
Anm. 39  
*paṣatai* 194 Anm. 6  
*pittaṣṣe kwarm* 78  
*piṣāka, pīṣāka* 197  
Anm. 11  
*peprutku* 215  
*peṣpirttu* 215 Anm. 52  
*petso* 205 Anm. 29  
*pyāktsi* 203 Anm. 24  
*pratsāko* 200 Anm. 19  
*prautka* 215  
*plewe* 5  
*yamāṣa* 194 Anm. 6  
*yātka* 210, 216  
*yāmu* 206 Anm. 32  
*yaitku* 216  
*rāskare koyne* 81  
*raittānte* 199 Anm. 17  
*windāṣa* 194 Anm. 6  
*wešeñña* 197 Anm. 11  
*śānmau* 193 Anm. 5  
*śāma, ścīmā(-c)* 196  
Anm. 10  
*śām-n* 221 Anm. 66  
*śārsāre* 199 Anm. 17  
*śātkatai* 205  
*śānmyāre* 199 Anm. 17  
*śārsa(-me)* 205  
*śālamai* 205  
*śēśānmu* 213 u. Anm. 47  
*śēśāmor-mey* 213 u.  
Anm. 47  
*śēśārsu* 206, 214, 216  
*ścē[ś]ā(n)/moʃā* 193  
Anm. 5  
*śtasta, śtare* 196 Anm. 10

- \*śrāñ 84, 92  
*śrāy* 84, 93 Anm. 47  
*śar* 206 Anm. 32  
*śer* 205 Anm. 32  
*śeṣṣirku* 216  
*śasūwa* 207  
*tsatsākau* 204 Anm. 29  
*tsetsārōr-mey* 215  
Anm. 52  
*tso* 87  
*tsyāra* 215 Anm. 52  
*tsyālpāte* 199 Anm. 17
- Armenisch**
- anjn* 299  
*anjowk* 299  
*t'akčim* 245 Anm. 27  
*hayreni* 237 Anm. 9  
*ort'* 240 Anm. 16  
*serem* 46
- Uranatolisch**
- ennarē* 66
- Hethitisch**
- ammiānt-* 43  
*antuhāš* 42 f  
*anturija-* 41 Anm. 15  
*andurza* 41 Anm. 15  
*antuyahhaš* 42  
*appasiyatt-* 41 Anm. 15  
*asūqant-* 44 Anm. 30  
*ayiti-* 42  
*eku-* 54  
*hallu-* 71  
*Halūannas* 70 f  
*hammekzi, hamank-* 305  
u. Anm. 17  
*haness- (anda)* 56  
*hapena(n)t-* 40  
*hap(p)us-* 57  
*har(k)-* 96  
*Hinduwa* 71 u. Anm. 6  
*hulaliya- (anda)* 56  
*innarā* 61, 63  
*innarā, innarayant-, -yāhh-* 42, 61, 65
- innarahhi-* 64 f  
*innarayatar-* 61, 65  
*innarayēs-* 63 ff  
*karša-* 308  
*kitta(ri)* 16  
*lahhu(ya)-* 55  
*lilai-* 55 f  
*malt(a)-* 55  
*mugai-* 55  
*ni-yall-a/i-* 44  
*ni-yall-ant(i)-* 44  
*pattarpalhi-* 41 Anm. 15  
*śakuišsai* 308  
*śal-i-iš-li-in* 309  
*śallakarta-* 41 Anm. 15  
*śaluišana-* 309  
*śal(yi)šli-* 309  
*śanh-* 310  
*śapašalli-* 310  
*śeš-* 302, 303 Anm. 9  
*śuhmili-* 42 f. u. Anm. 26  
*daʃuga-* 42  
*danpeda-* 41 Anm. 15  
*-t/duma* 20 Anm. 80  
*uahnu-* 54  
*ualkišsara-* 41 Anm. 15  
*-uasta* 20  
*uēsta* 16  
*ue-ukk-* 15  
*uezzapant-* 41 Anm. 15
- Luwisch (Hieroglyphen-luwisch unbezeichnet)**
- (\*357+RA/I)za+ra/i-za-  
*mi-sa* 48 f  
*annara/i-* 61  
*annarumm(i)-* 61  
*annarummahit-* 61  
*āššiūant-* (keilluw.) 44  
Anm. 30  
*a-wa/i REGIO-ni-ha*  
*PRAE-i* 37  
*hahata-* 71 Anm. 5  
*\*halluwahha-tar-, -tnas*  
72  
*\*halluwatar-* 72  
*ha-ta-sa-tara/i-ma-ti* 36  
*hatastra/i-* 36

- mālhu-* (keilluw.) 222  
Anm. 70  
*ni-muṣ-iza-* 43  
*REL-REL-lu-wa/i-tá-*  
72 Anm. 7  
*su-ha-pa-na-ti* 35, 38 ff,  
44  
*tarzi/-a-* 36 f  
*tata-* 36  
*waliyawantin* 38 Anm. 9  
*zira-* 45, 49  
*\*zīra-la-* 49  
*zīra-la-mma/i-* 50  
*zī+ra/i-la-mi-i* 35, 38,  
45
- Palaisch**
- hā-* 182
- Lykisch**
- χahba* 71  
*χaxakba* 71 Anm. 5  
*χākbi* 71 Anm. 6  
*χbane* 70 Anm. 3  
*χbide* 69  
*χñtabasi* 71
- Karisch**
- kbid* 69  
*kbo* 69 u. Anm. 1  
*kiðbsi* 71
- Griechisch**
- ἀγηθομαι 264  
ἀδρός 60  
ἀηρθομαι 264  
ἀρτος 238 f  
βαρύθω 266  
βέομαι 47 Anm. 39  
βλάπτω, ἐβλάχην 234  
ἐδηνός 269  
\*(ἐν)νέω 56 f  
ἐπητός 269 u. Anm. 76  
ἐπίσταμαι 108, 117 f  
\*ἐπίστας 118, 120  
ἐσχεδον 266 Anm. 66  
ἡπύω 57
- Albanisch**
- mbratē* 250 Anm. 40
- Lateinisch**
- acerbus* 251 u. Anm. 43,  
253 u. Anm. 46, 257,  
260, 262  
*acētum* 243 f u. Anm. 26  
*acidus* 243  
*aemidus* 259 u. Anm. 56  
*aestus* 317  
*albidus* 243  
*angere, angō* 297, 299  
*angor* 297  
*angustus* 297  
*anxius* 297  
*arcēre* 96 u. Anm. 2  
*argātus* 238 f
- āter** 182  
**ātrium** 182  
**-ātus-** 252  
**angēre, augeō** 298  
**aurātus** 248  
**aurōrā** 298 Anm. 4  
**avidus** 260 Anm. 57  
**avītus** 236  
**barbātus** 248  
**callidus** 256 f  
**catulīre** 237 Anm. 9  
**celeber** 254 Anm. 47  
**celer** 254 Anm. 47  
**cēnātus** 248  
**crēber** 46  
**crēscō, crēvī** 46 f  
**crūdus** 256 f u. Anm. 51  
**emere, emō** 303 Anm. 11  
**equīre** 237 Anm. 9  
**-ētus, -ētum** 243 ff, 252  
**flaccidus** 243  
**flāvidus** 243  
**fluidus** 247  
**foedus** 255  
**forda** 250 u. Anm. 40, 270  
**formidus** 247 u. Anm. 32,  
249  
**frigidus** 248  
**fulgidus** 269  
**fūmāre** 248 f  
**fūmidus** 247 u. Anm. 32,  
249, 262  
**fūstis** 317  
**gelidus** 254 u. Anm. 47  
**gelū, gelāre** 254 Anm. 47  
**gnōscō, gnōvī** 47 Anm. 38  
**gravidus, -a** 243, 255,  
257, 262  
**gravis** 243  
**helus** 254 Anm. 47  
**helvus** 254 Anm. 47  
**herbidus** 247, 249 u.  
Anm. 34  
**holus, -eris** 254 Anm. 47  
**-idus** 241 ff, 248 ff, 252,  
261 ff  
**-ītus** 252  
**latēre** 240 Anm. 16  
**lubēre, lubitus** 245

- lūcidus* 256 f, 259  
*minūtus* 238  
*morbidus* 247 u. Anm. 32, 249  
*murcidus* 247 u. Anm. 32, 249, 262  
*nectere, nectō* 298 f  
*novātus* 248  
*nūdus* 251  
*obsolētus* 243 f  
*olētum* 243 f u. Anm. 26  
*pallidus* 262  
*patrītus* 236, 237 Anm. 9, 238 f  
*patrōnus* 237 Anm. 9  
*placēre, placitus, placidus* 245  
*prōcērus* 45 u. Anm. 32, 50  
*pūtidus* 257  
*putridus* 243  
*rāvidus* 247 u. Anm. 32, 249  
*(re)nīdēre* 255  
*rubēta* 245 Anm. 24  
*rūbidus* 242 u. Anm. 20, 256 f, 259 f  
*scelētus* 254 Anm. 47  
*scelus* 254 Anm. 47  
*secus* 23  
*sedēre* 234  
*servīre* 236  
*sincērus* 45 u. Anm. 32, 50  
*sordidus* 257  
*spondeō* 217 Anm. 53  
*stabulum* 240 Anm. 16  
*subidus* 247, 249  
*sūcidus* 247 u. Anm. 32, 249  
*tacēre, tacitus* 245  
*tacitus* 246 u. Anm. 30, 272  
*turbātus* 249  
*turbidus* 249  
*-ūtus* 252  
*vegēre, vegeō, vegetus* 298  
*vēr* 298 u. Anm. 4  
*verbūm* 260 Anm. 59  
*vīvidus* 250, 270
- Oskisch**  
*Callifae* 256 Anm. 48
- Umbrisch**  
*acnu, acnua* 284 ff  
*ahti-* 286 f  
*auirseto* 246 Anm. 30  
*castru-* 276 ff, 281 ff  
*eikvasa, eikvase* 286  
*eitipes* 279 f  
*eítiuva-* 280  
*eitua-* 279 ff  
*felsva* 283  
*frif, fri* 276  
*kastruvu(f)* 281 ff  
*kumnahkle* 286 ff  
*kumnakle* 287 f  
*nūt̄pener* 283 f  
*pusti acnu* 284 f  
*taçets* 272  
*taçets, tases, tasis, tasetur* 246 u. Anm. 29  
*uirseto* 246 Anm. 30
- Gemeinkeltisch**  
*aneg-* 299  
*anextlo-* 299  
*em-* 304
- Gallisch**  
*Abnova, Abnoba* 290 ff  
*Anagantio* 295  
*Anextlati* 295  
*anextlo-* 295  
*Anextlomārus* 295 ff
- Altirisch**  
*aingid, -anich* 295  
*ainigin* 296 f  
*-anacht* 298  
*anacul* 295 f  
*berar* 11 Anm. 45  
*nem* 303 Anm. 8  
*noīb* 255  
*-the* (2.Sg. Iptv.) 18  
*-ther* (2.Sg. Dep.) 18
- Kymrisch**  
*hep* 23
- Urgermanisch**  
*aik-* 100 ff  
*baina-* 103 f  
*ētrō-* 178  
*hab-da-z* 272  
*herþra-* 315  
*neman* 302 ff  
*ragenō* 97 f  
*sneð-la-* 105  
*snella-* 104 ff
- Germanische Namen in lat. oder griech. NÜ**  
*Ampsi-varii* 138  
*Arochi (Arothi)* 135  
*Arudes* 135  
*Batsinagmi* 142  
*Eudoses* 134  
*Enduses, Eduses, Edures* 134  
*Φαγοδεινοί* 136  
*Φουνδόντιοι* 134  
*Garter* 144  
*Gaster* 144  
*Gaucio-/Gautio-* 142  
*Gaus(t)bertus, -o* 143 u. Anm. 13  
*Gauſthelmus* 143  
*Gauſtricus* 143  
*Gautſaldo* 143  
*Gautſelmuſ* 142 f  
*Gotselmuſ* 142  
*Gozhēlum* 142  
*Grutsinhaim (ON)* 143  
*Xágovðeſ* 135 f  
*Harides* 134 f  
*Heruli* 138 f  
*Hnaudi-fridi* 137  
*”Ouþþeoveſ* 138  
*Sandrandigae* 137  
*Scusnald* 145  
*Sedusios* 134  
*Segimerum* 133  
*Sigimeri* 133

- Siuselingun (ON)** 146  
*Sosipert* 146  
*Strapstilam* 144  
*Suscifera* 146  
*Susgosa\** 145 f  
*Susinna* 146  
*Susuhagdis* 146  
*Suswallo* 146  
*\*Thraſtila* 144  
*Trapstilae* 144
- Neuenglisch**  
*to understand* 108, 114 ff
- Altfriesisch**  
*forstān* 109 f
- Runennordisch**  
*ragina-* 98  
*raginaku(n)dō* 98
- Gotisch**  
*bansti-* 316  
*fadreins* 237 Anm. 9  
*(ga-)ragin-ōn* 97 Anm. 4  
*naqaþs* 251 u. Anm. 41
- Altnorðisch**  
*áðr* 178  
*bein* 103  
*bnere* 195 Anm. 9  
*eik* 100  
*fyrirstanda* 109 f  
*gneri* 195 Anm. 9  
*greri, grøri* 195 Anm. 9  
*Hörðr* 135  
*kylr* 254  
*nøkkuidr* 251 u. Anm. 41  
*regin* 97  
*rei, røri* 195 Anm. 9  
*seri, søri* 195 Anm. 9  
*sitja* 234  
*steri* 195 Anm. 9  
*sneri, snøri* 195 Anm. 9  
*snjallr* 105
- Althochdeutsch**  
*ā-* 130  
*aa-mund* (langobard.) 129  
*aspellis* (salfränk.) 128 ff  
*ātar* 177 f  
*bein* 103  
*bluozan, ca-pleruzzi, pler-uzzun* 195 Anm. 9  
*būan, biruun, biruunis* 195 Anm. 9  
*eih* 100  
*ferid* 136  
*fir-* 110 f  
*firstān, firstantan* 109 ff  
*Gōzberht* 143  
*Gōzhelm* 142  
*harodos* (langobard.) 135  
*in(t)stantan* 113 f, 116  
*rigil* 97 Anm. 5  
*scrītan, er-scrirena, gi-scri- ran, scrīrun* 195
- Urslawisch**  
*jēdrēti* 66
- Altkirchenlawisch**  
*bojati* 255  
*brēžda* 250 Anm. 40  
*būdēti* 234

jadro 59, 63	plow 5	otrus 178
jedru 58 ff		seriu, séri 46
razumetü 269 f	Altpreußisch	súodis 164
voda 154		vanduō 154
vozü 5	ansonis 102	
Altrussisch	Litauisch	Lettisch
goj 47 Anm. 39	áužuols 102	ātrs 178
Neurussisch	áužuolas 102	
bog 168	qžuolas 102	Etruskisch
	bajus 255	aīta, eīta 279
	demī, dēsti 207 Anm. 34	

# Platon Werke

## Übersetzung und Kommentar

Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz herausgegeben von Ernst Heitsch und Carl Werner Müller.

Bei Abnahme des Gesamtwerkes ca. 5% Nachlass.

### Gesamtplan der Ausgabe

- |      |  |
|------|--|
| I    | 1 Euthyphron (M. Forchner)<br>2 Apologie (E. Heitsch)*<br>3 Kriton (K. Döring)<br>4 Phaidon (Th. Ebert)  |
| II   | 1 Kratylos (P. Staudacher)<br>2 Theaitetos (O. Primavesi)<br>3 Sophistes (G. Patzig)<br>4 Politikos (F. Ricken)  |
| III  | 1 Parmenides (A. Graeser)<br>2 Philebos (D. Frede)*<br>3 Symposium ((K. Sier)<br>4 Phaidros (E. Heitsch)*  |
| IV   | 1 Alkibiades I (K. Döring)<br>2 Alkibiades II (N.N.)<br>3 Hipparchos (P. Rudolf)<br>4 Erastai (W. Deuse)   |
| V    | 1 Theages (K. Döring)<br>2 Charmides (F. Buddensiek)<br>3 Laches (J. Hardy)<br>4 Lysis (M. Bordt)*   |
| VI   | 1 Euthydemos (M. Erler)<br>2 Protagoras (B. Manuwald)*<br>3 Gorgias (J. Dalfen)<br>4 Menon (J. Szaif)  |
| VII  | 1 Hippias maior (C.W. Müller)<br>2 Hippias minor (C.W. Müller)<br>3 Ion (C.W. Müller)<br>4 Menexenos (Ch. Eucken)  |
| VIII | 1 Kleitophon (N.N.)<br>2 Politeia I-IV (P. Stemmer)<br>Politeia V-VII (A. Schmitt)<br>Politeia VIII-X (N. Blössner)<br>3 Timaios (W. Bernard)<br>4 Kritias (H.G. Nesselrath) |
| IX   | 1 Minos (J. Dalfen)<br>2 Nomoi (K. Schöpsdau)*<br>3 Epinomis (K. Geus)<br>4 Epistulae (K. Trampedach)  |

### VI 3 Gorgias

Übersetzt und kommentiert von Joachim Dalfen.

2004. 529 Seiten, gebunden ca. € 72,- D  
bei Abnahme des Gesamtwerkes ca. € 68,40 D  
ISBN 3-525-30422-6

NEU

Die Übersetzung gibt Inhalt und Sprachduktus des Originals in zeitgemäßem Deutsch möglichst getreu wieder. Der Kommentar ist so gestaltet, dass er auch für Leser ohne Griechischkenntnisse verständlich ist. Er enthält Erklärungen zum Inhalt, zur (philosophischen Fach-) Sprache und literarischen Gestaltung und stellt Bezüge her zu den anderen Schriften Platons sowie zu thematisch einschlägigen Aussagen von Autoren des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.

### I 4 Phaidon

Übersetzt und kommentiert von Theodor Ebert.

2004. 516 Seiten, gebunden ca. € 76,- D  
bei Abnahme des Gesamtwerkes ca. € 72,- D  
ISBN 3-525-30403-X

NEU

Übersetzung des *Phaidon* mit Kommentar; der Kommentar legt besonderen Wert auf die pythagoreischen Elemente und die genaue Analyse der Argumentationen.

\* Bereits erschienen

**V&R**  
Vandenhoeck  
& Ruprecht